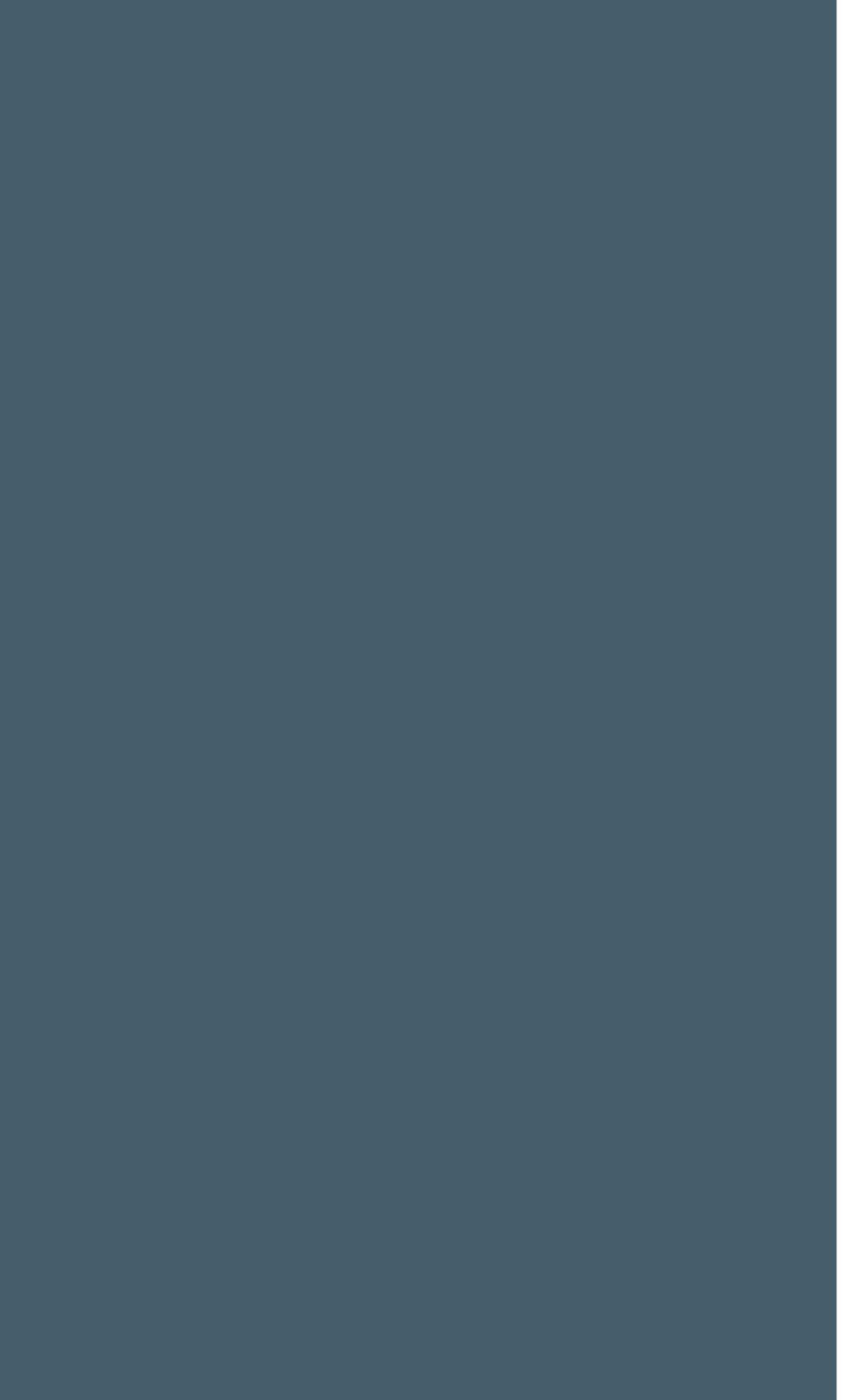


## I KORRESPONDENZ



a Stefan Zweig – Bernhard Diebold



1. Postkarte Stefan Zweig an Bernhard Diebold, Kapuzinerberg,  
Salzburg, Poststempel 3. April 1925

11

Gerne, lieber Herr Doktor, grüsse ich Sie in Salzburg – die Stadt ist eine Unterbrechung wert – nur lassen Sie mich es telegr. einen Tag früher wissen. Ich reise viel gerade. Mein Buch<sup>1</sup> grüßt Sie noch zu Ostern von Ihrem herzlich ergebenen Stefan Zweig.

1 Vermutlich *Der Kampf mit dem Dämon*. Hölderlin, Kleist, Nietzsche. Diebold rezensierte das Buch im September des gleichen Jahres.

2. Postkarte Stefan Zweig an Bernhard Diebold,  
Kapuzinerberg, Salzburg, Poststempel 19. August 1925

Verehrter Herr Doktor,

ich freue mich sehr auf Sie: wollen wir annehmen, dass Sie 24 oder  
25 [Ausstreichung, wohl durch Diebold: 24 25] zu uns mit ihrer  
Frau Gemahlin zum Thee [sic] kommen? Sie telefonieren uns bei  
Ankunft Bescheid (598) – ins Theater gehe ich kaum hinab<sup>1</sup>; aber  
nachher dann gerne an einer gemütlich stillen Stelle.

Herzlichen Grußes  
Ihr Stefan Zweig

1 Zweig versuchte die Festspiele nach Möglichkeit durch Abwesenheit aus Salzburg ganz zu vermeiden oder im Festspielmonat weitestgehend abseits der Öffentlichkeit zu leben.

3. Brief Stefan Zweig an Bernhard Diebold,  
Salzburg, 27. August 1925

13

Lieber Herr Doktor!

Falls ich Sie heute nicht zuhause finden sollte, möchte ich Ihnen doch vorschlagen, nach Ihrer abendlichen Beschäftigung – ich weiss nicht, sind Sie in der Oper oder im Festspielhaus – uns irgendwo zu treffen. Vielleicht sehen Sie gegen 1/2 10 Uhr ins Kaffé Bazar, ohne dass Sie sich damit gebunden fühlen, falls Sie schon irgendwohin vergeben sind. Ich bin jedenfalls dort, im Falle Platzmangels im ersten Stock.

Mit vielen herzlichen Grüßen  
Ihr Stefan Zweig

[Handschriftlicher Vermerk:] Wir nachtmahlen gegen ½ 8 Uhr im Münchener Hof Ersten Stock. Falls Sie frei sind, nichts lieber, als dass Sie mit uns wären! [In anderer Tinte:] Neue plötzliche Abänderung: wir sind heute abends von ½ 11 Uhr in Leopoldskron bei Reinhardt<sup>1</sup>, wo auch Thomas Mann etc ist. Vielleicht sind Sie auch dort. Sonst hoffe ich, telefonieren Sie uns noch morgen vormittags: wir würden Sie gerne noch sehen.

1 Der Theaterregisseur und Mitbegründer der Salzburger Festspiele Max Reinhardt hatte 1918 das Schloss Leopoldskron in Salzburg als Wohnsitz erworben.

Lieber Herr Doktor,

ich habe mich sehr an Ihren Aufsätzen<sup>1</sup> gefreut: Sie haben das Seltene (was eigentlich das Natürlichste sein sollte) den eigenen Eindruck gänzlich klar und ohne von Stimmungen überrannt zu werden, widerzugeben. Es waren wirklich die einzigen umfassenden und das Problem auffassenden Worte, die ich über dies Festspiele [sic] las. Ich freu mich sehr, Sie in Frankfurt im Januar zu sehen. Bis dahin gibt es Arbeit und dann dafür doppeltes Aufgebautsein!

Herzlichst

Ihr Stefan Zweig

1 Diebolds ausführliche Besprechung *Salzburger Festspiele 1925* erschien am 2. und 3. September 1925 in der Frankfurter Zeitung. Aufgrund ihrer Länge und Detaildichte – Diebold geht dabei auf die künstlerischen Traditionen von Welttheater und Volkstheater ein, die Neuerungen Reinhardts sowie einzelne Aspekte von Oper und Konzert – wird die Besprechung auf zwei Tage verteilt gedruckt.

Lieber, geehrter Herr Doktor,

mein Mann beauftragte mich – und ich schließe mich dem herzlich an, Ihnen zu danken und Sie zu versichern, dass es uns ganz richtig leid tat, Sie nicht mehr gesehen zu haben. Auch für die Zusendung Ihrer »Würdigung des festlichen Salzburgs«, die ich schon vorher im Café entdeckt hatte, danken wir Ihnen, denn wir konnten Ihnen, geehrter Herr Doktor, fast durchweg beipflichten. Schrieben doch alle so unbeeinflusst wie Sie und würden sich in gleicher Weise der Verantwortung ihres Amtes bewusst. Wir sind inzwischen echt salzburgisch eingeherbstet und setzen unsere Sonnenhoffnung auf den Spätherbst, der schön zu sein pflegt. Bei Ihnen in Frankfurt soll es aber ähnlich sein. Hoffentlich haben Sie Ihre Familie, die wir unbekannter Weise schönstens grüßen, wohl getroffen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre Friderike Maria Zweig-Winternitz

5. Brief Stefan Zweig an Bernhard Diebold,  
Salzburg, 2. Oktober 1925

Lieber Herr Doktor,

die schöne, die menschliche Kunst des Dankens habe ich schlecht gelernt: ich werde am meisten verlegen, wo ich am herzlichsten sprechen will. So nur innige Erkenntlichkeit für Ihre warmen Worte.<sup>1</sup> – Ich bin sehr stolz darauf nicht nur des Lobens willen, sondern weil ich Sie für einen der ganz wenigen wirklichen Kritiker halte, weil ich weiß, dass bei Ihnen auch persönliche Sympathie nicht Ihre innere Unbestechlichkeit und Verantwortlichkeit trübt.<sup>2</sup> Nun soll es mein Nächstes sein, Ihnen Ehre zu machen und Ihr Vertrauen nicht zu dementieren.

Über Kessel schreibe ich bald!<sup>3</sup> Jetzt haben mich die Novellen<sup>4</sup> und die Vorarbeiten zu einer Komödie<sup>5</sup> (nach englischem Vorbild) die eigentlich heißen sollte »Nichts nur Liebe« weil sie nur vom Gelde

- 1 Zweig bezieht sich auf Diebolds Rezension seines Essay-Bandes *Der Kampf mit dem Dämon* (vgl. Anhang S. 69).
- 2 Zweig spielt mit dieser Äußerung wohl auf die Rezension von *Der Zauberberg* durch Diebold an, die trotz der persönlichen Nähe zwischen Diebold und Mann durchaus als Verriss betrachtet werden konnte.
- 3 Diebold hatte vermutlich Zweig um eine Einschätzung des literarischen Talents des jungen Schriftstellers Martin Kessel gebeten, mit dem er selbst in brieflichem Kontakt stand. Zweig veröffentlichte am 15. November eine Rezension zu Kessels Gedichtband *Gebändigte Kurven*. Diebold wurde für das folgende Jahr mit der Verleihung des Kleist-Preises beauftragt, der an Alexander Lernet-Holenia und Alfred Neumann vergeben wurde, nicht aber an Kessel, dessen Werk eine »ehrende Erwähnung« erhielt. Vgl. Betz 2004, S. 167.
- 4 Vermutlich handelt es sich hier um Zweigs Novellen *Widerstand der Wirklichkeit, Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau und Verwirrung der Gefühle*, an denen Zweig im Jahr 1925 schrieb (vgl. Larcati u. a. 2018, S. 208).
- 5 Vermutlich Zweigs Komödie *Volpone* (1925).

handelt, jene verspottet, die es haben und jene, die es haben möchten: seltsam, das hat man schon immer gewusst und doch nicht geändert. Aber der Titel wird wohl anders sein und vor allem muss ich ihn geschrieben haben und damit zufrieden sein.

Also tausend Dank! Messen Sie perverserweise die Innigkeit meines Dankes an der Kürze des Ausdrucks. Je mehr ich zufüge, desto weniger kann ich reden – ganz im Parallelismus zu den andern, die umso mehr reden je weniger sie dabei empfinden!

Herzlichst

Ihr Stefan Zweig

6. Grußkarte Stefan Zweig an Bernhard Diebold ohne Datum  
(vermutlich Dezember 1926)

Lieber Herr Doktor,

heimkehrend von Vorleserei Proben und ähnlich Unproduktivem finde ich hier die ausgezeichneten und ernst-eindringlichen Worte, die Sie, ein Wissender in der Wertung, meinen Novellen gewidmet haben und ich danke Ihnen innigst dafür.<sup>1</sup> Wie schade, dass so selten uns gemeinsames Gespräch gegeben ist – wir leben mitten in Deutschland an einander vorbei.

Die besten und geistig nächsten Menschen hat man, wenn man's zusammenrechnet, zehn oder zwanzig Stunden im Ganzen innerhalb eines Lebens gesprochen!! – Ich habe jetzt das sonderbare Gefühl, jenen Volpone, den ich in 10 Tagen in einem Riss aus dem alten Gefüge rausnahm und neumachte, stürmisch begrüßt über die Bühnen wandern zu sehn, in Berlin als derbe, wüste Rüpelkomödie, in Dresden als muntere Commedia (stark entsalzt), in Wien als saubere Theaterkomödie.<sup>2</sup> Sonderbar, diese Verwandlungsfähigkeit des Theaters. Ich verstehe, dass es Sie so sehr bezauert und anreizt durch die immer neue Vielfalt.

Innige Festgrüße Ihrer verehrten Frau und Ihnen!  
Ihr Stefan Zweig

1 Zweig bezieht sich auf Diebolds am 18. Dezember 1926 erschienene Rezension zu *Verwirrung der Gefühle* (Vgl. Anhang S. 73).  
2 Die Premiere von Zweigs Theaterstück *Volpone* fand am 6. November 1926 im Wiener Burgtheater statt.

7. Telegramm Stefan Zweig an Bernhard Diebold,  
Salzburg, 19.7.1928

19

Freudigst ueberrascht danke ich ihnen innigst fuer ihreren [sic]  
profunden aufsatz den ich da er von ihnen stammt als besonders  
ehrend empfinde getreulichst ihr stefan zweig<sup>1</sup>

1 Vgl. Bernhard Diebolds Rezension zu Stefan Zweigs Drei Dichter Ihres Lebens,  
(vgl. Anhang S. 79).